

# Haltbar machen

Wie die Lebensdauer von Reviereinrichtungen verlängert werden kann, verrät Uli Berens.

und Stieleiche eignen sich gut für den Bau, das Holz der amerikanischen Roteiche aber nicht. Es fault sehr schnell und muss dadurch ständig ersetzt werden. Will man trockenes Eichen- beziehungsweise Röhrenholz ohne vorzubohren nageln, so ist es ratsam, die Nagelspitze in Öl zu tauchen. Dieses erleichtert das Einschlagen erheblich. Das Gleiche gilt für trockenes Douglasienholz. Von den Nadelholzarten finden die Douglasie, Lärche, Fichte, Kiefer und Tanne Verwendung beim Bau von Reviereinrichtungen.

Neben dem Eichen- ist das Douglasienholz meine bevorzugte Holzart zum Bau von Reviereinrichtungen. Ihr Holz ist nicht nur sehr geradschaftig, sondern geschält und in der Safruhe geschlagen auch sehr dauerhaft. Es kann für den gesamten Holzbedarf der Einrichtung benutzt werden. Das Holz der Lärche weist die gleichen Vorteile auf. Es sollte aber nur dort Verwendung finden, wo man mit den Händen nicht anfassen muss. Die kleinen Härchen verhaken sich sonst in den Handflächen und lassen sich nur schwer wieder entfernen. Natürlich muss auch diese Nadelholzart, ge-

nau wie alle anderen, geschält werden.

Das Holz der Kiefer, Fichte und Tanne wird häufig zum Bau von Reviereinrichtungen eingesetzt, sollte aber unbedingt geschält und behandelt werden, sonst hält es allenfalls fünf bis sieben Jahre.

## Holzschutzmittel

Zusätzliche Maßnahmen wie der Anstrich mit einem Holzschutzmittel oder das Ankohlen der Hochsitzständer verlängert die Haltbarkeit nur unwesentlich. Bodenfeuchtigkeit, Wind und Sonne zersetzen das Holz im Boden und in Bodennähe, lassen es reißen und führen zur Fäulnis im Innern. Die Lebensdauer von Kiefern-, Fichten- und Tannenhochsitzständern lässt sich verlängern, indem an den Ständerfuß ein zusätzliches Eichenkantholz geschraubt wird. Das bringt insbesondere Vorteile, wenn die Ständer in den Boden eingelassen werden.

Eine Imprägnierung des Holzes, das der Witterung ausgesetzt ist, ist nur wirksam, wenn es bis in den Kern hinein imprägniert wird. Eine derartige Druckimprägnierung ist aber nur bei dünneren Hölzern möglich (z. B. Stärke von Gartenpfählen).

Der Einsatz von Streichbitumen bietet dagegen schon eine bessere Möglichkeit der Holzkonservierung. Dabei sollten aber nur die besonders gefährdeten Stellen angestrichen werden, wie zum Beispiel das untere Ende der Hochsitzständer oder der Leiterholme. Werden Hochsitzständer eingegraben, sollte der Schutzanstrich bis zirka 30 Zentimeter über die Grasnarbe hinaus erfolgen. Für die Leiterholme gilt das Gleiche. Zusätzlich können die

**D**er Verlängerung der Lebensdauer von Reviereinrichtungen wird im Allgemeinen zu wenig Bedeutung beigemessen. Werden die durch Fäulnis gefährdeten Teile richtig geschützt oder wird für den Bau eine dauerhafte Holzart verwendet, verlängert sich die Lebensdauer der Einrichtung erheblich.

## Geeignete Holzarten

Von den Laubholzarten empfehle ich die Eiche und die Robinie zum Bau. Eichenholz eignet sich aber nur, wenn ein großer Kernholzanteil (dunkel gefärbtes Holz) vorhanden ist.

Das gelbliche Splintholz verrottet innerhalb weniger Jahre. Problematisch bei der Eiche ist ihre Geradschaftigkeit. Bei mir findet das Eichenholz nur als Ständerholz beim Hochsitzbau Verwendung. Hierzu werden aus dem Kernholz Kanthölzer gesägt. Krumme Eichenständer würden nur zu Flickwerk führen, insbesondere im Bereich des Hochsitzkorbs. Leitern sollten nicht aus Eichenholz gebaut werden, da sie durch das hohe Gewicht für ein leichtes Umsetzen zu schwer werden. Das Gleiche gilt bei Robinienholz. Aber – Eichenholz ist nicht gleich Eichenholz. Trauben-

bestrichenen Stellen auch noch mit biegsamer Teerpappe umwickelt werden. Diese Maßnahme bietet einen zusätzlichen Schutz. Liegt die Pappe aber nicht ganz dicht an den Holmen und Ständern an, sammelt sich dort Erdreich und führt zu Fäulnis. Will man es ganz besonders gut machen, kann man noch Gehwegplatten unter die behandelten Hölzer legen. Vor dem Einstreichen sollte das Holz einigermaßen trocken sein, sonst haftet der Bitumen nicht.

**Gute Alternativen**

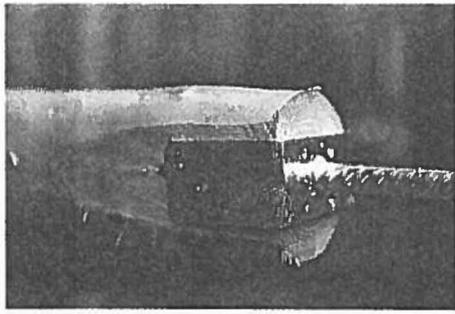
Eine weitere Möglichkeit bietet die Salzimpregnierung der Hochsitzständer. Hierzu wird ein etwa fingerstarkes Loch 30

Zentimeter oberhalb des Erdbodens diagonal zur Senkrechten in das Holz gebohrt. Dieses Bohrloch darf nicht völlig geführt werden, da das Salz sonst aus ihm wieder herauslaufen kann. Bei dickeren Ständern sollten zwei Löcher über Kreuz angebracht werden. Diese Löcher muss man mindestens zweimal jährlich mit leicht löslichem Salz (Speisesalz) füllen. Bei hohen Ansitzleitern und Kanzeln, die dem Wind stark ausgesetzt sind, führt das Verfahren aber unter Umständen zu einer gewissen Instabilität der Ständer. Bei extremer Belastung können sie in Höhe der Bohrlöcher abbrechen. Besser erscheint mir die Holz-

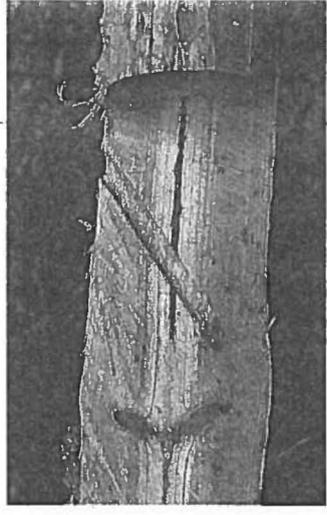
impregnierung mit dem Imprägniermittel Basilit-B-Flüssig, das bei landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften erhältlich ist. Diese Imprägnierung beruht auf einem Tauchverfahren, bei dem das wasserlösliche, salzartige Basilit-B ohne Druck in das Innere von Nadelholzständern gelangt. Das Verfahren beruht auf dem Prinzip der Osmose, des gegenseitigen Austauschs zweier miteinander mischbarer Flüssigkeiten (Imprägniermittel und Holzsaft). Das zu imprägnierende Holz muss hierbei natürlich frisch sein, sonst

kann es zu keinem Austausch der Flüssigkeiten kommen. Dazu wird das Mittel in einer mit Wasser gefüllten Tonne aufgelöst (Gebrauchsanweisung beachten). In die Tonne mit dem aufgelösten Mittel stellt man die Hochsitzständer oder die Leiterholme, bis die Osmose vollzogen ist. Dieses dauert in der Regel drei bis vier Tage. Die zuvor geschälten und dann behandelten Nadelhölzer stehen in ihrer Haltbarkeit bestem Eichenholz nicht nach. Als letzte Methode bietet sich noch an, die Hochsitzpfosten auf 60 bis 80 Zentimeter tief ins Erdreich eingelassene Betonklötze zu stellen. Hierzu wird ein so genanntes U-Eisen in den Betonklotz eingelassen.

Der angeflachte Hochsitzständer kann dann mittels starker Schrauben an dem U-Eisen befestigt werden. Diese Maßnahme zahlt sich auf die Dauer aus, da die Ständer mit dem Boden und der Bodenfeuchtigkeit nicht in Berührung kommen und dadurch nicht so schnell verrotten. Die Stärke und Tiefe der Betonklötze richtet sich nach der Höhe und dem Durchmesser der Ständer. Bei sandigem Boden ist es ratsam, pro Ständer einen Eimer einzugraben, diesen mit Beton zu füllen und das U-Eisen in der Mitte des jeweiligen Behälters einzubetonieren. Die zuletzt beschriebene Maßnahme sollte auf jeden Fall mit dem Grundeigentümer abgesprochen werden, um Ärger aus dem Weg zu gehen. Sie ist auch nur sinnvoll, wenn der Hochsitzstandort über Jahre hinweg beibehalten werden soll. Wird der Hochsitz aufgegeben, muss die Entsorgung der Betonteile gewährleistet sein.

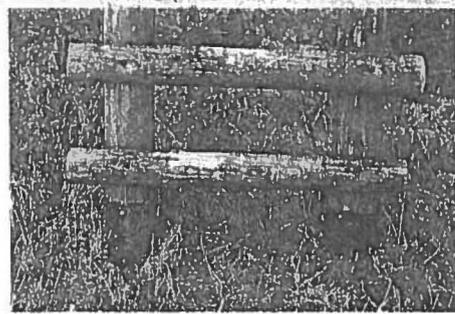


Links: An angeflachten Hochsitzständer wird ein U-Eisen angebracht.



Oben: Aufgeschnittener Ständer mit Bohrloch für die Salzimpregnierung.

Unten: Umfangreiches Angebot an Holzschutzmitteln. Dabei sollte unbedingt auf umweltfreundliche Mittel geachtet werden.



Leiterholme und Hochsitzständer wurden mit Bitumen gestrichen. So behandelt „lebt“ der Hochsitz länger.



Impregnierung mit Basilit.

Foto: Berrens